Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 7 (1903)

Artikel: Der grosse Natuheilkünstler [Schluss]

Autor: Adeler, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

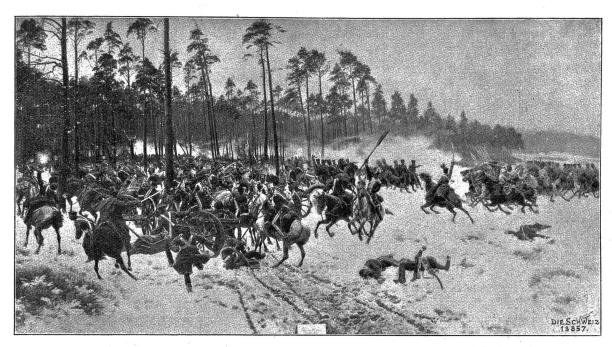
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Polenmuseum ju Rapperswil. Sieg ber Bolen unter Dwernidi in ber Schlacht bei Stoczet (14. II. 1831). Gemalbe von Rofen.

hunderttausend Unterschriften tragen soll. Mit wehmütigem Empfinden wird ferner auch der Nichtpole die zahlreichen tünftlerischen Arbeiten und Darstellungen betrachten, die von polnischen Berbannten in Sibirien angefertigt wurden und die auf meist recht abenteuerlichen Wegen an ihren Bestimmungsort gelangten. Es sind wahre Kaddinetisstücke von Geduldsarbeiten darunter, die nit den primitiven Silfsmitteln viele Jahre zu ihrer Ferstellung erforderten. Und meist ist mit diesen Gegenständen ein hochklingender, einst angesehener Name verbunden.

ihrer Herlung erforderten. Und meist ist mit diesen Gegenständen ein hochklingender, einst angesehener Name verbunden. Es wird überhaupt wenig polnische Abelsgeschlechter geben, die in diesem Museum nicht, sei es in gutem oder schlimmem Sinne, erwähnt werden. Das Museum ist soweit aufrichtig, als es nicht nur die glänzenden Seiten in Polens Geschichte und der darin vorkommenden Personen zeigt, sondern auch die Schilberung mancher Schattenseiten nicht unterläßt. Es dietet daher auch dem Nichtpolen eine seltene Gelegenheit, sich über Kultur und Geschichte des Landes und seiner Betwohner einen anschaulichen Begriff zu machen. Daß die Polen die Gedanken des Gründers richtig erfaßt haben, beweist der starke Besuch von ihrer Seite. Bon den zehntausend allsährlichen Besuchrift etwa die Hälfte polnischer Nationalteit. Das Polenmuseum zu Rapperswil ist der Polen Nationalteiligtum geworden, zu dem sie voll patriotischer Andacht pilgern

Anton Krenn, Bürich.

Der große Naturheilkünstler.

Rachbruck verboten.

Bon Mag Adeler.

Autorifierte Uebersetzung aus bem Amerikanisch = Englischen von A. Beith, Winterthur.

(Saling)

Lin Schuft von Purgatorn-Springs humpelte mir auf seinen Krücken nach und bestand darauf, mir zu erzählen, daß er seit zwanzig Jahren verkrüppelt sei und ganze Tonnen voll Medizinen geschluckt habe. Während mehrerer Tage gesang es mir, ihm auszuweichen; eines Morgens sedoch hatte er mir aufgepaßt, als ich ins Büreau ging, um meine Bost zu holen. Er dat mich, meine Hand auf sein lahmes Bein zu legen oberhalb des Kniees. Von Natur aus gutmütig und ein Tor, wie ich din, willsahrte ich seiner Bitte. Sinen Augenblick später brach er in einen Schrei des Entzückens aus, warf seine Krücken in die Scke und sing an, Lustiprünge im Jimmer herum zu machen. Dann wandte er sich an mich mit der deutlichen Abssicht, mich zu umarmen; doch ich entkam ihm, slog die Treppe hinauf und schloß mich in mein Zimmer ein.

ficht, mich zu umarmen; doch ich entkam ihm, flog die Treppe hinauf und schloß mich in mein Zimmer ein. Können Sie glauben, daß der Mann wirklich lahm gewesen ist? Ich weiß nicht; aber ich zweiste sehr. Ich schöpfte zu der Zeit Verdacht auf Andrews; doch wie konnte ich irgend

Indessen entschloß ich mich nun ernstlich, Borar zu verslassen, und gab Andrews den Auftrag, mir auf folgenden Samsstag einen Platz in der Post zu belegen. Er tat dies jedoch nicht. Ich sonnte nie genau heraussinden, wie das zuging jeden Nachmittag kamen drei Posttutschen an, was ich mit eigenen Augen sehen konnte; doch niemand sah eine solche

weggehen. Es kam mir vor wie eine Verschwörung; es sah wenigstens darnach aus, nicht wahr? So tat ich selbst Schritte und bersuchte einen Wagen zu mieten, der mich hinwegnehme; aber kein Mann in der Nachbarschaft war zu sinden, der bereit gewesen wäre, mir diesen Dienst zu erweisen. Ich trug mich wohl mit dem Gedanken, wegzugehen, selbst wenn ich laufen müßte; ich machte jedoch ungern die Reise zu Fuß über so schlechte Bergstraßen, und dann konnte ich mich auch nicht dazu verstehen, meinen Kosser zurüczulassen. Ich vande blieben noch immer

Jene Dame Collins und ihr Knabe blieben noch immer im Hotel, und Frau Collins pflegte mich stets mit prüsenden Blieben zu betrachten, wenn wir an der Tasel saßen im Speisesaal. Zuerst konnte ich aus ihr nicht recht klug werden. Sie sah eher dumm aus; doch hielt ich sie für fähig, niedrige List entwickeln zu können. Immerhin nickte ich ihr freundlich zu, wenn wir aneinander vorbeigingen, und behandelte sie im übrisgen mit Kälte, vielleicht mit Misachtung.

Samstag mar ich bereit Bargar zu versassen. Ich saß in

Samstag war ich bereit, Borar zu verlassen. Ich saß in meinem Jimmer und sernte spanische Bokabeln, als ich plöglich das Angstgeschrei einer Frau hörte. Im Augenblick bestürzt, hatte ich doch Geistesgegenwart genug, meine Neugierde niederzudrücken und meine Türe zu schließen. Während einer Stunde oder länger war unten Tumulf und Aufregung, ich aber blieb ruhig. Dann wurde an die Tür geklopft, ich autwortete jedoch

nicht; hierauf hörte ich Doktor Bowfer's Stimme, die mich rief. Ich schob den Riegel gurud und öffnete die Türe.

"Sind Sie beschäftigt?" fragte Bowser.

"Ja, sehr beschäftigt. Was gibt es?"

"Oh nichts, nichts Beson= deres! Ich dachte nur, es würde Sie vielleicht intereffieren, baß der fleine Geordie Collins da= hingeschieden ift."

"Tot?" "Tot. Er sank plötzlich um, draußen bei der Pumpe, nach= dem er einige Zwetschen gegessen hatte, und das Leben war aus gelöscht, ehe ich bei ihm ange= langt war."

"Fst der Knabe wirklich tot?" fragte ich.

"Bollftändig und zweifellos tot," sagte Bowser feierlich und mit starkem Nachdruck. "Ich denke doch, ich sollte es erkennen, wenn ein Knabe tot ist, oder meinen Sie nicht? Ich din freilich kein so großer und berühm-ter Doktor wie Sie, immerhin aber auch kein Stümper. Ich sage Ihnen, daß ber Knabe den letzten Atemzug aushauchte um 9 Uhr 34, diesen Morgen."

Polenmuseum ju Rapperswil. Episobe aus ber Unitenberfolgung (1874). Aufsiches Militär umstellt bie Gotteshäuser und gibt auf bie Gläubigen einige Salven ab; bie Ueberlebenben murben meift nach Sibirien gebracht. Gemalbe von Balery Glias3.

Sicherlich bin ich kein graufamer ober hartherziger Mann, ich bin felbst nicht unedel, und doch (fast schäme ich mich es zu fagen) fühlte ich, wie eine tiefe, reine Freude meine Seele erfagen) suhrte tch, wie eine tiese, reine Freude meine Seele erstülke, als ich vernahm, daß Geordie außer meinen Bereich gekommen sei. Nicht wahr, unter den Umständen wäre es doch unschieflich gewesen, trot meinem Widerwillen gegen die Mutter, wenn ich mich seder Beileidsbezeugung entzogen hätte? So ging ich mit Bowser hinunter, der, wie mir schien, weinte. Ich kann kann sagen, daß ich zweise, od er wirklich geweint kahn. Dach sei den wir ihm unsch unter ihr Karlikaste. habe. Doch fei dem, wie ihm wolle, unten, im Gefellschafts= zimmer lag der arme Geordie, falt, weiß und ruhig, auf dem roten Riffen des Ranapee, und Frau Collins kniete daneben, klagend, weinend und händeringend. Alle Invaliden des Hotels ftanden entweder im Zimmer ober unter der Tür, und brei Viertel der ganzen Bevölferung von Borar Defand fich im Restaurant und in der Vorhalle oder guckte durch die Fenster.

Restaurant und in der Vorhalle oder guckte durch die Fenster.
Ich hatte einen Anslug von Unbehagen, als ich ins Zimmer trat; doch was kann man mit einem Knaben ansagen, dessen Kebenssaden abgeschnitten ist? Ich ging zum Sopha und blickte nieder auf das ruhige, stille Antlits, so weiß wie Marmor; dann tat es mir herzlich leid, so böse Gefühle in Bezug auf dem Knaben gehegt zu haben. Dazu fühlte ich tieses Mitleid für die Mutter. Ich sagte ihr, daß sie eben versuchen müsse, das Leid geduldig zu tragen, Geordie sei a nun glücklicher, als wenn er noch bei uns weilte, und wäre wohl kaum willens, zu uns zuröckzusschren wenn er könnte gu uns gurückzufehren, wenn er fonnte.

Dann nahm ich des Anaben Hand in die meine und

beugte mich über ihn hin, um ihn zu füssen. Etellen Sie sich meine Gefühle vor, als ich sah, daß er die Augen öffnete. Er mußte dann zweimal nießen, und von dem roten Kissen sich aufrichtend fragte er: "Bo ist Mamma?" Hierauf schlang er seine Arme um ben Hals seiner Mutter.

Bas hätten Sie wohl davon gedacht, mein Freund? War ber Anabe starrsüchtig, ober hatte seine schändliche alte Mutter ihn magnetissert, ober trieb Geordie eine Art Spiel mit mir, ober war ihm von Doktor Bowser irgend etwas Giftiges ein= gegeben worben? Ich kann es nicht sagen; doch das tut ja nichts zur Sache. Geordie war nun einmal regelrecht vom Tod auferstanden, jedermann bachte das, und die Leute

Nun, ich weiß, daß Sie nicht von mir verlangen, den Versuch zu machen, Ihnen die Aufregung zu beschreiben, die jest entstand. Borar war ganz verrückt, und ich fühlte, wie das Schicksfal mich mit eisernen Fingern umklammerte. Ich wußte, daß ich nicht anders aus dieser verwünschten Stadt wegkommen

konnte als verstohlen. Ich war kaum in meinem Zimmer sicher, die verriegelte Türe hatte mich wohl eine Zeit lang geschützt; Nahrung ist indessen für jedermann eine Notwendigfeit; ich ging nicht zum Mittagessen hinunter, ich klingeste und ließ es mir aufs Zimmer bringen. Andrews brachte es selbst, und nachdem er das Prafentierbrett vor mich hin auf den Tisch gelegt und hernach einen Blick aus meinem Fenster ge= worfen hatte, um zu sehen, wie fich wohl der neue Flügel am Nordende des Hotels ausnehmen würde, sagte er: "Doktor, ich habe Ihnen ein Anerbieten zu machen."
"Andrews," sagte ich, "bitte schweigen Sie davon, ich bin für Anerbieten nicht zugänglich."

"Aber Sie wollen doch nicht gegen eine Dame unhöflich sein, nicht wahr? Ich halte Sie nicht für diese Art von Menschen, oder dann irre ich mich in meinen Voraussetzungen." "Auf welche Dame bezieht sich Ihre Bemerkung?" "Auf die Wittwe Collins, des kleinen Geordie Mamma. Sie hat mich beauftract Ihren zu kasen des die von istene

Sie hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß sie zwei schöne Farmen in der Umgebung von Lohalsock besitze, dazu fünf: hundert Dollars auf der Bank und eine erfte Hypothek auf die neue Methodiftenfirche in Sudleburry-Band habe und für den Fall, daß Sie willens wären, fie zu heiraten, wären auch fie und Geordie nicht abgeneigt."

Mein Freund, hätten Sie wohl fofort, ohne Ueberlegung.

eine Erwiderung auf einen so außergewöhnlichen Vorschlag in Vereitschaft gehabt? Mir war das unmöglich, und so gab mein Zögern Andrews Zeit zu der Bemerkung: "Wenn Sie kein Vorurteil gegen eine "Witwe' haben, würde ich Ihnen sehr raten, dieses Anerbieten anzunehmen, sie ist eine Frau, die wohl fähig ift, ein Beim zu einem glücklichen gu geftalten."

Die Zeit, da gehandelt werden mußte, war nun gekommen. Ich mußte fliehen. Aber wie? Den größten Teil der Nacht saß ich aufrecht im Bett und fann über einen Fluchtplan, und bevor der Morgen heraufdämmerte, dachte ich, das Richtige gefunden zu haben. Ich war entschloffen, einen Postftutscher zu bestechen, daß er mich wegführte, während Borar noch schlief.

Doch zeigte sich am gleichen Tag eine bessere Gelegenheit. Doktor Bowser kam ungefähr um neun Uhr herüber, um mich zu sehen, und als er es fich in dem Schaufelftuhl meines Zimmers bequem gemacht hatte, räusperte er sich mehrere Male und sagte dann: "Es ist nicht alles eben in bieser Welt, nicht wahr?"

Da ich nicht willens war, mich zu äußern, bevor ich wußte, wohinaus er zielte, antwortete ich nichts.

"Ein Landarzt," fuhr er fort, "hat ein hartes Leben; er muß herumziehen, meilenweit, bergauf, bergab, Tag und Nacht, oft wird er nicht bezahlt ober muß Geslügel ober Pferdefutter an

Jahlung nehmen. Und doch gibt es hier Leute, benen das Geld aufgedrängt, ja förmlich aufgedrängt wird!"
"Bowser," fragte ich, "was wollen Sie damit sagen?"
"Nun gut," sagte er düster, "es hat ja keinen Zweck, mit Ihnen darüber zu sprechen, natürlich; aber während ich kann wein Arat finde in der ich wir Misse gebe und is kele ich Ignen darüber zu sprechen, naturlich; aver wahrend ich taum mein Brot finde, so sehr ich mir Mühe gebe und so sehr ich mich fast zu Tode arbeite, liegt Ihnen ein Hausen Gelb bei der Hand, und Sie nehmen sich nicht einmal die Mühe, die Finger darüber zu schließen."

"Dottor Bowser," sagte ich seft, "immer und immer wieder habe ich Ihnen gesagt, daß ich sein Arzt sei und daß es schlecht, ja geradezu offenkundiger Betrug meinerseits wäre, wenn ich diesen förschten Leuten hier erlauben wollke, mich für einen

diesen törichten Leuten hier erlauben wollte, mich für einen

solchen zu halten."

Belangweilt und mude blickte er mich an, fein Gefichts= ausdruck verriet deutlich, daß er mir immer noch nicht glaubte;

bann fagte er:

Dottor oder nicht Doktor! Ich will Ihnen sagen, was ich im Sinn habe. Willigen Sie ein, mit mir zu arbeiten und laffen Sie mich den wiffenschaftlichen Berlauf einer Krankheit verfolgen, mährend Sie nur dabeiftehen und zusehen; ich will Ihnen zwei Drittel ber Ginkunfte geben, und mit bem anbern Drittel gebenke ich noch ein reicher Mann zu werden."

Gben wollte ich auf diesen Vorschlag eine abschlägige Antswort geben, gestügt barauf, baß ich mich nicht bazu verstehen tonne, Teilhaber einer unehrenhaften Uebereinkunft gu werden,

als er fortfuhr:

"Ich habe einen Patienten, die alte Frau Brown, hier oben in Scipio, die bei meiner Behandlung ficher sterben wird. Sie ift reich, und wenn Sie sie kurieren könnten . . .

Sogleich leuchtete es mir ein, daß, wenn ich in Bowfers Wagen Scipio erreichen fonnte, ich die beste Gelegenheit hatte,

mich davonzumachen.

"Ich will Frau Brown mit Ihnen besuchen," sagte ich.
"Sie wollten wirklich!" rief Bowser aus, indem er mit solcher Hestigkeit von seinem Schaukelstuhl aufsprang, daß er ihn umwarf. "Hurrah, Doktor, ich wußte doch, daß Ihr Herz am rechten Fleck sei! Wann werden wir gehen?" Sogleich," entschied ich.

Er ging hinaus, um nach seinem Pferd zu sehen. Nachdem ich die Geldsumme, die ich Andrews für meinen Aufenthalt schuldete, in einen Umschlag gewickelt und auf den Tisch gelegt hatte, pacte ich soviel meiner Sabseligkeiten zusammen, als in meiner Sandtasche Blag hatten, und faß dann nieder, um

auf Bowfer zu warten.

Wir gingen zusammen die Treppe hinunter, und als wir durch das Office schritten, warf Undrews einen verdächtigen Blick auf mich und meine Reisetasche. Doch Bowser erflärte ihm bie Sache, und er schien um vieles erleichtert zu fein. Als ich in bem hohen zweirädrigen Wagen Plas nahm, gewahrte ich Frau Collins, die mir von ihrem Fenster aus mit dem Zaschen= tuch zuwinkte, mährend Geordie versuchte, an einem der Pfeiler der Borhalle hinaufzuklettern. Rie war mir ein Rnabe von fei= nem Alter vorgefommen, ber ein so fräftiges, gefundes Aussehen

Wir erreichten Scipio um halb elf Uhr, und Bowfer band sein Pferd an der Borderseite von Frau Browns Haus an. J. Manderson Brown, ihr Sohn, öffnete uns die Türe. Er fah fehr ernft drein. Bowfer ftellte mich vor, und herr Brown fagte mit leifer Stimme, indem fich auf seinem Geficht Hoffnungs= freudigkeit malte:

"Ich banke Ihnen, mein Herr; ich habe schon viel von Ihnen gehört."

Natürlich, wie Sie fich vorstellen werden, fonnte ich für die arme Frau Brown nichts tun; Bowser jedoch bestand dar-auf, daß ich mich so benehmen müsse, als ob ich sie behandle. So gab ich ihr neun Tropfen jenes Beruhigungsmittels mit Wasser und Juder und ließ sechzehn Chinin: Pillen zurück, mit der Anweisung, daß sie alle vier Stunden eine nehmen solle. Die gute alte Dame sah mich dankbar an, als ich an

threm Bett stand, und als ich mich von ihr verabschiebete, fagte ste mir, daß sie sich schon besser fühle. Als wir die Treppe hinuntergingen, teilte Bowser bem jungen Brown mit, daß nun alle Aussicht auf Genesung vorhanden sei.

Doch, wie konnte ich von Bowser loskommen? Ich fragte ihn, ob es ihm nicht zu viel Mühe mache, ein wenig herumzufahren, bamit ich etwas bon ber Stadt feben fonne, worauf er erwiderte, es mache ihm große Freude, mir Scipio zu zeigen. Wir fuhren und fuhren, bis ich endlich eine Apotheke sah. und bas gute Blück wollte es, daß ber Laden direft bem Bahnhof

gegenüber lag. Ich bat Bowser, sein Pferd anzubinden, da ich einige Medi-famente einkaufen wolle. Wir verbrachten wohl eine Stunde in der Apothefe; aber fein Bug fam, und Bowfer machte gulest ben Vorschlag, nach Sause zu fahren. Es war mir, als hörte ich das Rollen eines daherkommenden Zuges, und ging zur Fronttüre; es war jedoch nur ein Frachtzug, der nicht hielt. Bald aber bemerkte ich einen von der entgegengesetzten Seite sich nähernden Personenzug. Ich ersuchte Bowser, er möchte die haben, nach einem Krämerladen Umschau zu halten, wo Raketen seil geboten werden, und dort einige für mich zu kaufen, während ich eifrig in einem Arzneibuch nachschlug, das dem Ladentisch lag.

Bowfer ging auf die Suche, und sobald er um die Ece verschwunden war, ging ich hinaus, nahm meine Reisetasche vom Wagen, huschte hinüber nach bem Bahnhof und ftieg in einen Waggon. Der Zug fuhr sofort ab, und ich schämte mich förmlich, als ich aus bem Wagenfenfter gudte und ben armen alten Bowfer langfam nach der Apothefe zurückgehen fah, ein Bündel Raketen in der Hand, den Kopf gedankenschwer nach vorn geneigt. Ohne Zweifel bachte er barüber nach, wie reich er wohl das nächste Jahr um diese Zeit sein werde. Mich jedoch können Sie gewiß nicht tadeln, daß ich mich aus dem

Staub gemacht, wie? Natürlich werden Sie benten, daß dies das Ende meiner Geschichte sei; doch da täuschen Sie sich. Sechs Monate später, als ich zu Kause in meiner Studierstube saß, brachte mir ein Diener eine Karte. Sie trug den Namen: J. Manderson Brown. Ich erschraft tatfächlich. Der Mann hatte mich gefunden.



Polenmuseum zu Rapperswil. "Roch ift Bolen nicht verloren!" schreibt ein fterbender polnischer Nationalgardift mit feinem Blut an bie Mauer (Barfchauer Gemetel 1831). Gemalbe von Guilbert.

Es gab keinen Ausweg für mich. Sollte ich denn wirklich derart festgenommen und in meinem eigenen Hause über= rumpelt werben? Nein, mein Herr! Ich ging also hinunter nach bem Empfangszimmer, um ihn zu sehen. Zu meinem nach bem Empfangszimmer, um ihn zu feben. Bu meinem größten Erstaunen begrußte er mich mit außerorbentlicher Barme, mir die Sand drückend und fogar Rührung an den Tag legend.

"Doftor," sagte er, nachbem er feinen Plat auf bem Sofa wieber eingenommen, "ich schulde Ihnen mehr als ich

fagen fann."

"Jft Jhre Mutter benn gänzlich hergestellt?" "Weine arme Mutter ist tot." "Das tut mir sehr leid," sagte ich. "Aber wie ist das

gekommen ?"

"Ich will es Ihnen erklären. Ihre Medizin wirkte Wunder. Die ganze Konstitution meiner Mutter paßte sich Ihrer Behand-Die ganze Konstitution meiner Mutter papte sich Ihrer Behandslung sofort an, und in weniger als einer Woche konnte sie im Jaus herumgehen, so wohl, wie sie je gewesen, tatsächlich sich noch besser fühlend; sie schien wirklich wie verzüngt. All bas schrieb sie Ihrer Behandlung zu, und Worte können ihre große Dankbarkeit nicht ausdrücken. Sie sehnte sich darnach, Sie zu sehen, um Ihnen all ihre Gefühle für Sie ausdrücken zu können. Doch ach! Drei oder vier Monate später wurde sie von einer andern Kranskeit erarissen, und da Sie auf so wunders bon einer andern Krantheit ergriffen, und ba Sie auf fo munder= bare Weise verschwunden waren, keine Spur Ihres Aufenthaltes zurücklaffend, wurde ihr von diesem Bowser nicht die geeignete

Behandlung zuteil, und so starb sie."
"Sie tun Bowser Unrecht," sagte ich.
"Nein, er meint es wohl gut; aber er ist schwach und stumpfsinnig, während Sie! Ach, Sie sind einsach ein Genie
— ein außerordentliches, wunderbares Genie!"

"Und nun," fuhr Brown fort, "meine Mutter war eine Frau, die ihre Dankbarfeit nicht in unfruchtbaren Worten aussprach. Sie änderte ihr Testament, nachdem Sie ihr das Leben gerettet, und bermachte Ihnen zwanzigtausend Dollars. Ich habe sie mitgebracht; hier sind sie!" Brown zeigte einen gesichwollenen Beutel.

"Ich werde keinen Dollars davon nehmen," sagte ich ruhig. "Was!" rief er aus, indem jähe Röte in sein Gesicht stieg.

"Ich wäre ein Schwindler, wenn ich das Geld Ihrer Mutter annehmen würde," sagte ich. "Ich din kein Arzt und tat ihr nicht im Geringsten etwas Gutes. Alles war Humbug!" Der Mann war jprachlos vor Erstaunen während eines

Augenblides. Dann fuhr er in die Bohe und lief im Zimmer herum. Seinen Sit wieder einnehmend, erklärte er: "Sie muffen das Geld nehmen."

"Ich werde es nicht tun."
"Bohl hörte ich, daß Sie sehr seltsam seien," sagte er,
"und daß Sie darauf bestehen würden, kein Arzt zu sein, und ba ich bis jetzt noch nie einen so eigentümlichen Menschen, wie Sie find, getroffen habe, gebe ich jeden Versuch auf, Sie zu verstehen; etwas aber verstehe ich doch . . . dabei schüttelte er ärgerlich seinen Beutel . . . "ja, Herr, ein Ding verstehe ich, und das ist, daß Sie unmöglich das Gedächtnis meiner Mutter beleidigen fonnen!"

"Davon bin ich weit entfernt, Herr Brown," sagte ich,

"an fo etwas zu benfen."

"An so erwas zu benten."
"Nun gut benn," rief er er aus, "nehmen Sie das Legat an; ihr letzter Wille forderte fogar, daß ich das Geld in eigener Person Ihnen einhändigen solle. So nehmen Sie es nun, sonst gibt es Unannehmlichkeiten!" "Welcher Art?" fragte ich.

"Nun," sagte er, "ich würde Sie gerichtlich verfolgen. Als Teftamentsvollstrecker meiner Mutter bin ich verpflichtet, darob zu wachen, daß ihren Wünschen Nachachtung geschenkt werde; somit tue ich nur meine Pflicht, unbefümmert darum, wer dabei zu leiden hat."
"Aber," sagte ich, "Sie können doch keinen Menschen strafen, der sich weigert, Geld anzunehmen! Für so etwas können Sie ihn doch nicht ins Gefängnis wersen!"

"Doch, das kann man," antwortete Brown. "Es ift Treubruch. Ich fannte einst einen Mann in Neu-Jersen, ber für gebn Jahre ins Gefängnis fam, weil er ein Legat, das seine Tante ihm zugesprochen, nicht nehmen wollte. Ich hätte ihn zu zwanzig Jahren verurteilt."

"Das scheint mir nun etwas hart, nicht?" warf ich ein. "Durchaus nicht hart," entgegnete Brown strenge, "wenn sich jemand anmaßt, einer andern Berson zu fagen, mas fie mit ihrem Geld zu tun hat, und damit ber Gerechtigkeit einen Bemmichuh vorlegt. Durchaus nicht hart! Indeffen ift es nicht mein Bunfch, ju außerorbentlichen Magregeln greifen zu muffen. Das ist mir ein sehr widerlicher Gedanke, Sie vor Gericht zu ziehen. Ich bitte Sie nun nochmals, das Geld in Empfang

ziehen. Ich bitte Sie nun nochmals, das Geld in Empfang nehmen zu wollen als eine Gunft meiner verewigten Mutter."
Nun, was hätten Sie getan, mein Herr, unter so beunruhigenden Umständen? Schließlich willigte ich ein, das Geld zu nehmen, unter der Bedingung, daß ich auf dem Empfangsschein die Erklärung abgeben könne, daß ich kein Arzt und gezwungen worden sei, das Vermächtnis mir anzueignen. Brown war damit einverftanden, und als wir unfern Sandel beendet

hatten, drückte er mir die Sand und verließ mich. Ich hatte nun ein rechtes Gefühl der Unficherheit, noch meinen Frieden und einen Plat zu finden, wo ich ungeftort bem Studium der spanischen Sprache obliegen könnte, solang ich babeim blieb. Darum entschloß ich mich, nach Europa zu gehen und mich irgendwo inmitten der Schweizerberge für einige

Beit zu berbergen.

Ich bante Ihnen für die Gebuld, mit der Sie mich angeshört. Daß ich Ihnen die Geschichte von der Verfolgung, die ich erduldet, habe erzählen können, hat mein Berg wesentlich erleichtert..

Tadcaster und ich standen auf und gingen zusammen durch ben Salon. Ich bemerkte im Borübergeben, wie ber Deck-aufwärter Dottor Mullen ben Schiffsarzt, ber allem Anschein nach sich bei ihm nach Tabcaster erkundigt hatte, auf meinen Befährten aufmertfam machte. Gin Lächeln verbreitete fich über Mullens Geficht, als er mit ausgestreckten Sanben ploglich bor uns fteben blieb und meinen Gefährten grußend fagte:

"Ich habe wohl die Ehre, den berühmten Doktor Tadcafter begrüßen zu dürfen?"

Tadcafter zögerte nicht, er fturzte fich in feine Rabine und

schloß die Türe.

Won da an sah ich ihn nicht mehr, es sei denn, daß er jener Mann war, den ich mit glattrasiertem Gesicht, zussammengedrücktem und über die Augen gezogenem Hut in Liverpool durch den Gang der Zwischendeck-Passagiere aus dem Schiff schleichen sah. Dieser Mann hatte wohl die Gestalt don Tadcaster; es kann aber ebenso gut jemand anders gewesen sein. Gesegertlich werde ich einnas nach karar geben zud selbst

Gelegentlich werde ich einmal nach Borag gehen und selbst nach dem Tatbestand forschen. Es dünkt mich, diese Geschichte habe nur dann einen befriedigenden Schluß, wenn ich berichten fann, daß Doktor Bowser die Witwe Collins geheiratet und

Geordie adoptiert habe.

Streiflichter.

Die Nebel flattern wild daher Wie sturmzerfette Sahnen, Und drüber wallt das Wolfenheer, Schwarzschattend und von Regen schwer, Die unbegrenzten Bahnen.

Doch zwischen Welt und himmelsrand Beginnt es licht zu werden; Dort webt der Tag ans Sonnenbrand Und Abendglühn ein Purpurband Und schlingt es um die Erden.

Da — wie von Beisterhand gemalt Entsteigt den Dämmerungen Der Alpenkranz, und plötzlich strahlt Sein Bild, als wär' ein Rosenwald Mus Eis und Schnee entsprungen.

Der Abend schaut's; er möcht' die Pracht In seine Hände fassen . . . Doch eilig, wie sie ward entfacht, Erlischt die Glut und taucht in Nacht, Und Oft und West verblassen. -

Clara forrer, Zürich.